№ 5. 1903.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

General-Versammlung.

Mittwoch, den 20. Mai 1903, abends 7 Uhr, im „Hotel de Prusse".

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. — 2. Wahl des Vorstandes und des Beirates. — 3. Vortrag des Herrn Archivdirektors Prof. Dr. Friedensburg: Der Anfall von Vorpommern an Preußen und die Huldigung in Stettin (1720—21).

Nach der Versammlung findet ein **gemeinschaftliches Abendessen** statt. Anmeldungen werden bis zum **19. Mai** im Bureau des „Hotel de Prusse" erbeten. Die Einführung von Gästen ist willkommen.

Ausflug nach Kolbatz.

Sonntag, den 24. Mai 1903.

Abfahrt 1,53 Uhr Mittags. Ankunft 3,6 Uhr. Kaffee. Besichtigung der Kirche. Spaziergang zum heidnischen Burgwall (1 km) und zur Kellerbecker Mühle (4 km) an der Plöne oder durch den Wald. Daselbst Abendessen oder, nach Wahl, Abendessen in Kolbatz und direkte Rückfahrt mit der Kleinbahn 7,21 Uhr. Ankunft in Stettin 8,57 Uhr.

Mitteilungen aus dem Archive der Stadt Stargard.

Von F. Boehmer.

(Schluß.)

66. 1514, März 15. Formularmäßige Ladung im kanonischen Prozesse gegen Schuldner der Baukasse der Marienkirche zu Stargard auf Klage der Provisoren. Richter ist der Domherr Johann von Ramin, wohnhaft zu Stargard; der Prozeß geht gegen den Ritter Otto von Wedel, Vivigenz und Johannes, Söhne des Melchior von Wedel, Bruders des Otto, Wedego von Wedel zu Uchtenhagen, den Ritter Joachim von Dewitz zu Daber, die Stargardischen Ratsverwandten Hans Dorre und Christian Frenkel als dessen Bürgen, Joachim und Johann Billerbeck zu Warnitz und Johanns Frau, die Erben des Martin Hindenburg zu Schlötenitz und Nikolaus Hindenburg daselbst, Mattheus Szasse zu Stargard, Bürgermeister Georg Billerbeck zu Pyritz, Martin Billerbeck zu Warnitz, Thomas Brederlow zu Garz, Nikolaus Billerbeck zu Warnitz und seine Bürgen, die Erben des Johann Smidt zu Stargard. Transsumiert sind der Auftrag des Papstes Sixtus IV. vom 20. April 1482 an den Abt Johann von Kolbatz und der Unterauftrag des Abtes Valentin vom 24. Februar 1513 an Ramin.

67. 1514, März 18. Die Bauern Hans Brewytz zu Suckow a. d. Plöne und Jakob Hyntze zu Uckerhof verkaufen Rente an eine Elemosyne in Stargard. Bürgen: Bauern Jakob Kerer und Peter Szasse zu Suckow. Zeugen: Bauern Heinrich Szasse und Matthias Hertwich, anscheinend ebendort.

68. 1515, Januar 15 (Montag vor Marcell.), Labes. Asmus Borcke, erbsessen zu Regenwalde, Sohn des Claus, verkauft seiner Frau Sophia von Dewitz eine Rente von 4 M. Vink. aus den Höfen der Bauern Hans Genke und Matthias Petzke zu Elvershagen. Bürge: Henning Borcke, erbsessen zu Labbun, Sohn des Claus.

69. 1515, März 31. Küster Lorenz Smedt zu Gr.-Schönfeld verkauft dem Kaland zu Stargard Rente. Bürgen: Otto Sporne zu Gr.-Schönfeld und Symon Radecke zu Prielip. Zeuge: validus vir Mattheus Stettin.

70. 1516, März 13. Hans Levenow, erbsessen auf Liebenow, verkauft Rente an den großen Chor der Marienkirche zu Stargard.

71. 1516, Dezember 6. Jakob von Jüntersberch, zu Petznick erbsessen, verkauft Rente an die Verweser der Messe Rorate coeli in der Marienkirche zu Stargard.

72. 1517, April 10. Martin Hindenburg zu Schlötenitz verkauft aus dem Hofe seines Bauern Heinrich Roggeman Rente an die Marien-Schule zu Stargard. Bürgen: Hans Küssow zu Verchland und Jürgen Hindenburg zu Schlötenitz.

73. 1518, Januar 20. Bauer Valentin Berner zu Prielip verkauft Rente an eine Elemosyne zu Stargard. Bürgen: Bauern Jakob Spikerman und Simon Radeke zu Prielip.

74. 1521, Januar 19. Bauer Josth Henneke zu Kollin verkauft mit Zustimmung des dortigen Ordens-Hauptmanns (de consensu prefecti in Collyn Frantz Trampe) Rente an den großen Chor der Marienkirche zu Stargard. Bürgen: Merten Strebelow und Clawes Krogher, Bauern in Kollyn.

75. 1522, Januar 12. Bauer Paul Coppe zu Strebelow verkauft Rente an den Chor der Marienkapelle der Johanniskirche zu Stargard. Bürgen: Peter Tyde jun. und Peter Coppe, Bauern in Strebelow.

(Über die Einnahmen des Chors „Marien tiden" der Johanniskirche hat sich ein Rechnungsbuch für die Zeit von 1520—1545 erhalten; darin sind auch die Zahlungen des Paul Coppe verzeichnet.)

Einige **Berichtigungen** mögen noch folgen:

In Nr. 15 (Monatsbl. 1902, S. 180) muß es statt „Kloxin (Clükcin)" heißen „Klücken".

In Nr. 24 (Monatsbl. 1903, S. 21) ist statt „Lindenborch“ zu lesen „Hindenborch“

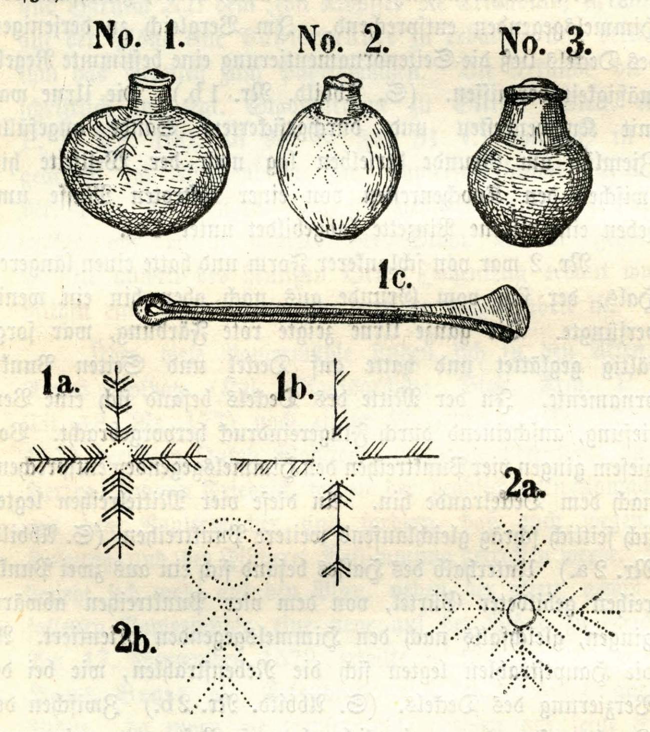
In Nr. 36 (S. 36) lies statt „Dorn“ „Dorre“.

Ein Steinkistengrab in Strussow bei Borntuchen.

Fundbericht des Lehrers Zaddach in Strussow.

Wandert man vom Schulhause zu Strussow nach Osten, so kommt man in 5 Minuten nach dem zur Ortschaft gehörigen Ausbau „Gänsekrug“. Aus dem Wiesental erhebt sich mit verhältnismäßig steilem Rande eine magere, aber beackerte Hochfläche. Auf dieser angelangt, trifft man ungefähr 300 Schritte weiter östlich auf eine längliche Kuppe, welche von Süden nach Norden aus der Hochfläche sanft ansteigt. Die Ost- und Nordhänge fallen ziemlich steil ab. Nicht allzuweit nördlich von der Kuppe führt die Zollbrück-Bütower Bahnstrecke vorbei. Nach Osten hin schließt sich an den Fuß der Kuppe eine unbedeutende Bruch- und Wiesenlandschaft. Von hier setzt sich die Hochfläche in minimalen Wellenerhebungen bis an das Damerkower Wiesental fort. Auf besagter Kuppe entdeckte der Gutsbesitzer Wetzel am 18. September 1902 beim Ackern ein Kistengrab, dessen Decke so nahe an der Oberfläche lag, daß eine Zerstörung der Anlage durch den Pflug unvermeidlich war. Das Grab war am Südhange erbaut, genau von Süden nach Norden situiert und von regelmäßig geklöbten Platten aus rotem Granit hergerichtet. Die Decke bildete eine Platte, die Seitenwände bildeten sieben Platten von verschiedener Größe. Die westliche Seitenwand war 75, die nördliche und östliche 50 cm lang, sämtliche zeigten eine Höhe von 45 cm. Die südliche Schmalseite bestand aus drei Steinschollen von kleineren Ausmessungen. Der Grund des Grabes zeigte eine Pflasterung aus kleinen flachen Steinen. Die Steinkiste war mit Sand angefüllt, nach dessen Wegschaffung vier Deckelurnen zu Tage traten. Drei standen in einer Reihe an der westlichen Wand; rechts neben

die mittlere Urne war die vierte gestellt Die Gefäße waren hinsichtlich der Form, Farbe, Größe und Herstellung verschieden. Leider konnte nur eine Urne geborgen werden, die übrigen waren so zermürbt, daß sie zerfielen, trotzdem sie einen ganzen Tag der Luft ausgesetzt blieben. Nur einzelne Scherben sind aufgehoben.



Urne Nr. 1 hatte eine Höhe von 25 cm und einen mittleren Umfang von 1,11 m. Sie war mit einem Deckel verschlossen, zeigte einen kurzen, scharf abgesetzten Hals mit senkrechter Seitenwand, war besonders weitbauchig und außen und innen von tiefschwarzer Farbe. Deckel und Seitenwand hatten tief eingestochenes Strichornament. Um das Zentrum des Deckels lag ein Ring von eingestochenen Punkten. Von dem Punktring gingen vier Strahlen genau den Hauptthimmels-

richtungen entsprechend nach dem Deckelrande. An diese vier Mittelrippen legten sich seitlich mit spitzwinkligem Ansatz vertieft Rippen, deren Anordnung eine gewisse Symmetrie aufwies. (S. Abbildung Nr. 1a.) Ähnlich war die Seitenwand verziert. Unterhalb des Halsgrundes befand sich ein Punktring; von demselben hingen vier Strahlen herab, gleichfalls den Himmelsgegenden entsprechend. Im Vergleich zu derjenigen des Deckels ließ die Seitenornamentierung eine bestimmte Regelmäßigkeit vermissen. (S. Abbild. Nr. 1b.) Die Urne war mit Knochenresten und durchgesickertem Sande angefüllt. Ziemlich am Grunde derselben lag nach der Westseite hin zwischen den Knochenresten von einer rostroten Masse umgeben eine eiserne Pinzette (abgebildet unter 1c).

Nr. 2 war von schlankerer Form und hatte einen längeren Hals, der sich vom Grunde aus nach oben hin ein wenig verjüngte. Die ganze Urne zeigte rote Färbung, war sorgfältig geglättet und hatte auf Deckel und Seiten Punktornamente. In der Mitte des Deckels befand sich eine Vertiefung, anscheinend durch Fingereindruck hervorgebracht. Von diesem gingen vier Punktreihen den Himmelsgegenden entsprechend nach dem Deckelrande hin. An diese vier Mittelreihen legten sich seitlich schräg gleichlaufend weitere Punktreihen. (S. Abbild. Nr. 2a.) Unterhalb des Halses befand sich ein aus zwei Punktreihen gebildeter Gürtel, von dem vier Punktreihen abwärts gingen, gleichfalls nach den Himmelsgegenden orientiert. An die Hauptstrahlen legten sich die Nebenstrahlen, wie bei der Verzierung des Deckels. (S. Abbild. Nr. 2b.) Zwischen den Knochenresten lagen ziemlich obenauf Reste von zusammengeschmolzenen Drahtringen.

Urne 3*) war rot, mit einem Deckel verschlossen, ohne Ornament, oben glatt und unten gerauht. Beigaben fehlen, wie in Nr. 4.

---

*) Anmerkung der Redaktion. Urne 3 befindet sich wohlerhalten nebst Scherben von den anderen Urnen, den Eisen- und Bronzebeigaben, als eine Schenkung des Herrn Zaddach unter J.-Nr. 5240a—c im Museum der Gesellschaft in Stettin.

Einiges zur Geschichte der Papiermacherkunst in Pommern.

Von M. Wehrmann.

Am 2. Februar 1528 erteilten die Herzoge Georg I. und Barnim XI. dem Jost Klopffer die Erlaubnis, in Damm auf der Plöne eine Papiermühle zu erbauen und verliehen ihm das Privileg zum Papiermachen. Die Urkunde, die abschriftlich im Kgl. Staatsarchive zu Stettin (Stett. Arch. P. I, Tit. 100, ad Nr. 8, Fol. 31 v.) vorliegt, ist abgedruckt im Wochenblatt für Papierfabrikation (XXXI, Nr. 46). Dort wird auch nachgewiesen, daß diese Papiermühle auf einem damals der Stadt Damm gehörigen Gebiete unweit des heutigen Ortes Hohenkrug erbaut wurde, mithin eine Vorgängerin der dortigen Papierfabrik ist.

Über diese Papiermühle finden sich in den Akten des Amtes Kolbatz (Kgl. Staatsarchiv: Stett. Arch. P. II, Tit. 18, Nr. 177) noch einige Nachrichten. Am 22. Mai 1574 berichten Jakob Wobeser und Hans Petersdorf an den Herzog Johann Friedrich wegen der beabsichtigten Abmachung mit dem Papiermacher und fordern, daß auch wegen der Holzung und der Fischerei Bestimmung getroffen werde. Dies bezieht sich wohl auf den Plan, neben der alten, gewiß verfallenen Papiermühle eine neue auf der Plöne zu errichten. Am 17. September 1579 erteilte wirklich der Herzog dem Hans Beyer die Erlaubnis, eine Papiermühle auf der Plöne, „da zuvor die Kupfermühle gelegen auf seine Kosten zu erbauen, auch vor und vor im wesentlichen Gebäu zu erhalten". Es wird ihm dazu Bauholz gewährt, auch versprochen, daß in 15 Jahren keinem gestattet werden soll, eine Papiermühle im Lande zu erbauen und Hadern und Lumpen zu sammeln. Nach zwei Freijahren soll er jährlich 50 Taler zahlen und zwei Ries „Makelthur" abliefern. (Abschrift des Privilegs auch: Stett. Arch. P. I, Tit. 79, Nr. 69.)

Hans Beyer hat auch die alte Mühle in Betrieb gehabt und für beide an das herzogliche Rentamt in Kolbatz 200 Gulden Pacht und zwei Ries „Makeltur Papier“ geliefert. Doch hatte er Mühe, diese Abgabe aufzubringen. Deshalb setzte der Herzog Johann Friedrich nach Beyers Tode (etwa 1585) auf Bitten der Witwe und ihrer Söhne Kleophas und Samuel am 20. Januar 1588 die Pacht für beide Mühlen auf 100 Taler herab und erließ ihnen einen Teil der restierenden Schuldsumme.

Am 20. Oktober 1590 erging ein herzoglicher Erlaß an die Amtsleute zu Kolbatz, die Witwe Anna Beyer und ihren Sohn vorzufordern und zu ermahnen, besseres Papier zu verfertigen. „Wir befinden, daß unser Papiermacher bei der Buchholtischen Brücke kein gut Papier machet“. Die Mühle muß recht baufällig gewesen sein; wiederholt (1592 und 1593) bittet Meister Samuel Beyer um Bauholz. Deshalb wurde den Hauptleuten zu Kolbatz und Friedrichswalde am 4. März 1593 befohlen, die Papiermühle zu untersuchen.

Am 5. September 1611 erhielt Hans Beyer von Herzog Philipp eine Erneuerung der Konzession für die Papiermühle bei der Buchholtzischen Brücke mit den Bestimmungen von 1588. Doch scheint die alte Mühle ganz eingegangen zu sein. Über die Fabrikate dieses Papiermachers beklagte sich 1619 der bekannte Rostocker Gelehrte Eilhard Lubinus. Das Papier, das Beyer zu dem Werk der pommerschen Landtafeln (d. h. zu der bekannten großen Karte) geliefert habe, sei ganz grob, schwarz und unrein. Es erhob sich über diese Lieferung ein Streit, dessen Ausgang uns unbekannt ist.

Für die folgenden Jahre fehlt es an Nachrichten. Es ist aber wohl sicher, daß die Mühle 1659 bei der Belagerung Stettins zerstört ward. Verhandlungen wegen Aufbaues derselben begannen 1673, als Kurfürst Friedrich Wilhelm befahl, im Amte Kolbatz an einem geeigneten Ort eine Papiermühle zu errichten. Er bestimmte dafür die 1000 Taler, die Generalwachtmeister von Schwerin für die beiden Bauern in Schellin

zahlen werde. Es fanden darauf Untersuchungen durch den kurfürstlichen Baumeister Viktor de Porten und den Stolper Papiermacher Andreas Pyraſt statt; es wurde auch ein Anschlag aufgestellt, nach dem sich die Kosten auf 456 bis 501 Taler beliefen. Doch die Kriegszeiten ließen das Projekt nicht zur Ausführung kommen. Erst 1692 ist die neue Papiermühle errichtet. Über dieselbe bringt das Wochenblatt für Papierfabrikation (Nr. 47) einige weitere Notizen.

(Schluß folgt.)

Kenna von Littauen, die erste Gemahlin Herzog Kasimirs V. von Pommern.

In seinem Testamente hatte König Kasimir III. von Polen († 1370), der letzte polnische Piast, seinem Enkel Kasimir, von den Polen auch Kasko genannt, dem Sohne Herzog Bogislaws V. von Pommern-Wolgast und der polnischen Prinzessin Elisabeth, einen nicht unbedeutenden Teil des nördlichen Polens, die Lande Dobrzyn, Lenczyce und Sieradz, sowie die Schlösser Kruschwitz, Bromberg, Flatow und Deutsch-Krone vermacht. Des Königs Nachfolger, Ludwig von Ungarn, machte jedoch dem jungen Kasimir die Erbschaft streitig. Nach langen Verhandlungen erhielt Kasimir, nachdem er das ihm zuerst angebotene Gebiet von Kujavien-Gniewkowo ausgeschlagen hatte, das Herzogtum Dobrzyn und die Schlösser Bromberg, Flatow und Deutsch-Krone als polnisches Lehn und entsagte allen Ansprüchen auf Lenczyce und Sieradz.[1])

Die über Kasimir V. vorhandenen Nachrichten hat M. W(ehrmann) gesammelt und zu einem ziemlich erschöpfenden Abrisse seines Lebens verarbeitet.[2]) Eine Ergänzung läßt sich jedoch zu seinen Mitteilungen über Kasimirs erste Vermählung geben.

---

[1]) Caro, Geschichte Polens II, S. 369 ff.

[2]) Monatsblätter X (1896), S. 129 ff.

Wehrmann erwähnt, daß nach Klempins Stammtafeln des Pommersch-Rügischen Fürstenhauses (1876), S. 8 Kasimir in erster Ehe mit einer Tochter des Großfürsten Kiejstut von Littauen vermählt war. Klempins Quelle kennt Wehrmann nicht. Unzweifelhaft aber beruht dessen Angabe auf des Johann von Czarnkowo Chronicon Polonorum.[1]) Daß die Nachricht von Kasimirs erster Vermählung mit einer littauischen Prinzessin richtig ist, erweisen O. Balzers Forschungen, dessen Darlegungen ich im Folgenden in deutscher Übersetzung wörtlich wiedergebe: „Aus Johann von Czarnkowo ist bekannt, daß Kasko in erster Ehe mit einer Littauerin vermählt war, wie der Chronist hinzufügt, einer Tochter Kiejstuts. Das Krakauer Kalendar verzeichnet unter dem 27. April: Obiit Kenna, uxor Kazimiri, ducis Saxonie, filia Olgerti, ducis Lithuanie, anno MCCCLXVIII.[2]) Die Bezeichnung des Gemahls der Kenna ist unzweifelhaft irrig, denn es gab weder damals noch sonst einen sächsischen Herzog namens Kasimir; außerdem würde man es nicht erklären können, wie die Kunde vom Tode einer nach Sachsen verheirateten littauischen Fürstin in das Krakauer Kalendar hätte gelangen sollen. Dem Schreiber ist also ein offenbares Versehen untergelaufen, und es ist unschwer zu vermuten, worauf es beruht: das Wort Saxonie ist dort statt Stetinie gesetzt, woraus hervorgeht, daß die erwähnte Notiz des Nekrologs den Tod der ersten Gattin Kasimirs von Stettin betrifft. Das sehr nahe Verhältnis, das Kasimir den Großen mit Kasko verband, erklärt auch hinreichend, weshalb die Nachricht über dieses Ereignis in das Krakauer Kalendar eingetragen

---

[1]) Mon. Pol. hist. II S. 679: Hic primo filiam Keystuti, ducis Litwanorum, et postremo Semovithi, ducis Mazovie, filiam, prima mortua, habuit in uxorem. Diese Nachricht fand Klempin in der von Sommersberg als Anonymi archidiaconi Gneznensis brevior chronica Cracoviae herausgegebenen Chronik. Vgl. Scriptores rerum Silesiacarum (ed. Sommersberg) II, S. 119.

[2]) Mon. Pol. hist. II, S. 920.

wurde. Obige Eintragung bestätigt die Nachricht des Johann von Czarnkowo, daß Kasimirs erste Gattin eine Littauerin war; sie unterscheidet sich von ihr nur darin, daß sie dieselbe eine Tochter Olgerds, nicht Kiejstuts nennt. Eine der Quellen enthielt mithin eine Ungenauigkeit, wie ich annehme, Johann von Czarnkowo. Die Ungenauigkeit läßt sich übrigens leicht erklären, wenn wir beachten, daß Olgerd und Kiejstut Brüder waren. Wie dem übrigens auch sei, soviel ist sicher, daß keine Veranlassung ist, deswegen die obige Annahme, daß Kenna die erste Gattin Kaskos war, in Zweifel zu ziehen."[1])

Nicht allzulange nach dem am 27. April 1368 erfolgten Tode der Kenna heiratete Kasimir des Herzogs Ziemowit III. von Masovien Tochter Margarete.[2]) Da nach des Johann von Czarnkowo Bericht[3]) Margarete ihren 1366 geborenen[4]) wegen der angeblichen Untreue seiner Mutter vom Vater verstoßenen und von einer Witwe in der Nähe von Rawa erzogenen Stiefbruder Heinrich im dritten Lebensjahre heimlich an ihren Hof holen ließ, so muß sie Ende 1368 oder Anfang 1369 schon Kasimirs Gattin gewesen sein. Wir werden also kaum fehlgehen, wenn wir Kasimirs zweite Vermählung in die zweite Hälfte des Jahres 1368 setzen.

Kasimir V. starb, bei der Belagerung der Burg Zlotorya durch einen Steinwurf tödlich verwundet, am 2. Januar 1377 kinderlos und wurde im Cisterzienserkloster Byssowo (Krone an der Brahe) beigesetzt.[5]) Seine Witwe verwaltete

---

[1]) O. Balzer, Genealogia Piastów (1895), S. 471.

[2]) Nicht Salome, wie sie von deutschen und polnischen Schriftstellern früher genannt ist.

[3]) Mon. Pol. hist. II, S. 693.

[4]) Balzer a. a. O. S. 477 f.

[5]) Mon. Pol. hist. II, S. 679: Anno itaque domini MCCCLXXVII Kazimirus dictus Kasko, princeps preclarus, Dobrinensis, Bidgostiensis, Pomoraniensis et Kaschubie ac Stetinensis dux et dominus, Boguslai filius, ducis Stetinensis et Kaszubiorum, ex illustri domina Elizabeth, filia regis Polonie

das Gebiet ihres Gatten noch bis zum Ende des Jahres 1379. Dann belehnte König Ludwig mit dem Herzogtume Dobrzyn Margaretes Schwager,[1]) Herzog Wladislaus von Oppeln († 1401).[2]) Margarete aber heiratete in der zweiten Hälfte des Juli 1379 den Herzog Heinrich VIII. von Schlesien-Brieg († 1399) und starb nach dem 14. August 1409.[3])

Bringen die vorstehenden Ausführungen auch nichts völlig Neues, so dürften sie doch nicht ganz überflüssig sein, da Balzers Werk dem des Polnischen Unkundigen nur schwer zugänglich ist. Otto Heinemann.

Die Steine im Moor.

(Nach pommerscher Überlieferung.)

Ein Fischer saß mit dem Teufel im Krug.
Sie hatten gespielt und getrunken genug,
als sie sich zusammen nach Hause begaben —
Da wollte der Teufel die Seele haben.

Grad gingen sie über ein tiefes Moor,
in dem schon mancher das Leben verlor —
Da sprach der Böse: „ich wett' mit dir,
ich bau dir ein festes Kirchlein hier!"

Kazimiri, genitus, die secunda mensis Ianuarii in castro suo Bidgostia diem clausit extremum, nulla ex filia Semovithi prole procreata. — — — Huius corpus in Bisszowiensi monasterio, ordinis Cisterciensis, conditum requiescit.

[1]) Er war mit Margaretes Schwester Euphemia (Ofka) vermählt.

[2]) Wehrmann scheint anzunehmen, daß Wladislaus der Weiße, bei dessen Bekämpfung Kasimir den Tod fand, das Land erhielt. Er erwähnt den Aufstand Wladislaus' und sagt nachher (S. 137), das Land sei „an den Herzog Wladislaw" übertragen, ohne hervorzuheben, daß dies ein anderer Wladislaus ist, als der vorher von ihm erwähnte.

[3]) Balzer a. a. O. S. 472 f.

Der Fischer lachte: „Fürwahr, ich wett'!" —
„So bist du mein auf dem Sterbebett,
wenn mirs bis zum Hahnenschrei gelingt, —
und morgen früh das Glöcklein klingt!"

Es war um die Stunde nach Mitternacht,
da ist vom Gepolter der Fischer erwacht,
ein Sausen und Schwingen ging durch die Luft,
als kämen die Geister aus Grab und Gruft.

Und mit Entsetzen sieht er im Moor
ein Kirchlein wachsen eilig empor:
vom Ufer fliegen Balken und Stein,
unsichtbare Hände fügen sie ein.

Lang war es noch hin bis zum Hahnenschrei . . .
Mit der ewigen Seligkeit ist es vorbei! . . .
Den Fischer graut es, er sieht sich verloren,
das Fegfeuer brennt ihm schon in den Ohren . . .

Doch Kinder und Fromme läßt Gott nicht allein —
eine List fällt plötzlich dem Fischer ein —
auf einmal kräht er hell in die Nacht,
als sei der erste Hahn erwacht.

Antwortend klingt ein lust'ges Gekräh
bald aus der Ferne, bald in der Näh'.
Der Teufel warf grimmig die Mauern ein, —
davon liegt im Moore noch mancher Stein.

Das vorstehende Gedicht ist mit Erlaubnis des Verfassers, unseres pommerschen Landsmannes Hans Benzmann (geb. 1869 in Kolberg), aus dessen neuestem Gedichtsbuche entnommen, das unter dem Titel „Meine Heide" in der Volksbibliothek von Max Hesse (Leipzig 1903) soeben erschienen ist. Das Heft, das broschiert nur 20 Pfennige kostet, enthält (S. 79 bis 85) auch fünf nach pommerscher Überlieferung gedichtete Balladen. Wir machen unsere Leser gerne auf die Sammlung aufmerksam.

Literatur.

Nils Wimarson. Sveriges krig i Tyskland 1675—1679. II. Lund (1903).

Der zweite Teil des groß angelegten Werkes umfaßt in drei Abschnitten die Darstellung der Kämpfe um Stade 1676, der Kämpfe um Pommern 1676 und des Feldzuges von 1676/77. Die Übersicht über die Quellen nicht allein, sondern die ganze Arbeit zeigt, wie sorgfältig der Verfasser in schwedischen, dänischen, französischen und deutschen Archiven alles hierher gehörige Material zusammengesucht und durchgearbeitet, sowie die Druckschriften älterer und neuerer Zeit ausgenutzt hat. Dadurch ist eine Darstellung zustande gekommen, die alle früheren übertrifft. Für Pommern ist dieser Band von besonderem Interesse, da die Kämpfe um dieses Land und in ihm den Hauptinhalt ausmachen. Als die leitenden Gesichtspunkte für die Untersuchung bezeichnet der Verfasser selbst diese Fragen: Was hat Schweden getan, um seinen bedrohten deutschen Provinzen beizustehen? Welche Mittel besaßen diese, um sich selbst zu verteidigen, und wie wurden sie ausgenutzt? Welche Kräfte konnten die verbündeten Mächte zur Bezwingung der Schweden anwenden? Der Beantwortung dieser Fragen unterzieht sich der Verfasser mit Sorgfalt und Geschick, indem er natürlich auch die politischen und diplomatischen Verhältnisse erörtert, die von größtem Einflusse auf die Kämpfe waren. Dabei werden auf Grund neuerschlossener, namentlich schwedischer Quellen gar manche neue Gesichtspunkte gewonnen und für die ganze Darstellung zahlreiche Einzelheiten aufgeklärt. So tritt z. B. Königsmarcks Tätigkeit in weit deutlicheres Licht und auch die Kriegsführung des Großen Kurfürsten in Pommern, seine Operationen gegen Stettin, Rügen, Anklam und Demmin werden in vieler Hinsicht klar gestellt, indem besonders gezeigt wird, wie auf sie das Verhalten der Verbündeten und die ganze politische Lage von Einfluß waren. Auf die Feststellung der an dem Kampfe beiderseits beteiligten Truppen (für Pommern z. B. ist von Interesse die Darstellung der Garnisonsstärke in den einzelnen Städten, S. 153 ff., 190 f.) wird besondere Mühe verwandt. Einige Karten sind dem Bande beigegeben.

Dem Erscheinen des nächsten Bandes, in dem die Belagerung von Stettin i. J. 1677 behandelt werden wird, sehen wir mit Erwartung entgegen. Zugleich aber geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß das Werk auch in deutscher Übersetzung erscheinen möge, da es gerade in Deutschland Beachtung und Verbreitung verdient.

M. W.

Th. Preuß. Graf Herzberg als Gelehrter und Schriftsteller. Berlin, H. Costenoble. 1903. A. u. d. T. Bausteine zur Preußischen Geschichte. Herausgegeben von M. Blumenthal. 2. Jahrgang. H. 2.

In kurzer, verständlicher Darstellung behandelt der Verfasser den bekannten Minister Graf Ewald Friedrich von Herzberg, der fast die ganze zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hindurch eine hervorragende Stellung eingenommen hat, als Gelehrten und hebt seine Bedeutung für die gelehrten Studien hervor. Inbezug auf seine Jugend ist zu vergleichen, was in diesen Blättern (1894, S. 71—75) über seine Schulzeit mitgeteilt ist.

Notizen.

In der Brandenburgia (XI, S. 351—365) veröffentlicht M. Runze einen Aufsatz über Loewe als Hohenzollernsänger und seine Beziehungen zu Friedrich Wilhelm IV. Es sind dort manche sehr interessante Nachrichten über Friedrich Wilhelms IV. Besuche in Stettin enthalten.

In dem Braunschweigischen Jahrbuche (1902) teilt M. Wehrmann das Inventar über die Aussteuer der Herzogin Anna zu Braunschweig und Lüneburg bei ihrer Vermählung mit Herzog Barnim XI. von Pommern (1525) mit.

Im Hansischen Geschichtsverein hat an Stelle des Herrn Senators Dr. Brehmer, der aus Gesundheitsrücksichten von seiner langjährigen Leitung des Vereins zurückgetreten ist, Herr Senator Dr. Fehling den Vorsitz übernommen.

In den Beiträgen zur Bücherkunde und Philologie August Wilmanns zum 25. März 1903 gewidmet (Leipzig, Otto Harrassowitz, 1903) behandelt M. Perlbach die Berliner Doubletten von 1697 in der Universitäts-Bibliothek zu Halle. Zu diesen gehören auch 36 Werke, die aus der Bibliothek des Herzogs Ernst Bogislaw von Croy († 1684) stammen, und 10 weitere, die auch einst in pommerschem Besitze waren (vgl. Monatsbl. 1892, S. 23—26).

Zuwachs der Sammlungen.

Bibliothek.

1. F. Boehmer. Beiträge zur Geschichte der Stadt Stargard i. Po. Heft 3. 4. Stargard 1903. Geschenk des Verfassers.
2. P. van Niessen. Zur Entstehung des Großgrundbesitzes und der Gutsherrschaft in der Neumark. Programm des Schiller-Realgymnasiums zu Stettin 1903. Geschenk des Verfassers.
3. N. Wimarson. Sveriges krig i Tyskland 1675—1679. II. Lund 1903. Geschenk des Verfassers.

Mitteilungen.

Von den Bau- und Kunstdenkmälern des Regierungsbezirks Stettin ist Heft VI (Kreis Greifenhagen) erschienen. (Preis 10 Mark.)

Die Bibliothek (Kgl. Staatsarchiv, Karkutschstr. 13) ist geöffnet **Montags von 5—6 Uhr nachm. und Donnerstags von 12—1 Uhr.** Außerdem wird der Bibliothekar während der Dienststunden des Archivs (von 9—1 Uhr vorm.) Wünschen betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit entsprechen.

Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Das Museum ist Sonntag von 11—1 Uhr und Mittwoch von 3—5 Uhr geöffnet.

Auswärtige erhalten nach vorheriger Meldung beim Konservator Stubenrauch (Hohenzollernstraße 5) auch zu anderer Zeit Eintritt.

Inhalt.

Für die Redaktion verantwortlich: Professor Dr. M. Wehrmann in Stettin. Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.